

Edda Rotberg

Reinkarnation

Zwischen mystischer Faszination und bewusstseinsweiternder Therapieform (Teil 1)



GTH/I-GTH Geschäftsstelle
Kaiserstraße 2 a • 66955 Pirmasens
Tel. +49(0)6331-73774 • Fax 78534 (ab 15.30 h)
E-Mail: hypno@i-gth.de • www.i-gth.de

Der Menschen Seele gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
zum Himmel steigt es,
und wieder nieder zur Erde muss es,
ewig wechselnd.

J. W. von Goethe

Seit es den Menschen mit seinem Bewusstsein gibt ist er auf der Suche nach dem Sinn des Lebens, – auf der Suche nach Erklärungen für die Ewigkeit des Seins. Dennoch gelingt es uns nur selten den ganzen Sinn des Lebens zu erfassen, denn unser Bewusstsein "erkennt" immer auch aus der augenblicklichen Sichtweise heraus, und dieser Sinn des Lebens verändert sich möglicherweise mit einer neuen Lebenssituation.

Ein roter Faden ist dennoch meistens zu erkennen, wenn wir uns die Mühe machen unsere bisherige Lebensgeschichte anzusehen. Eine Reihe von Schlüsselerlebnissen und Erfahrungen tragen zu unserer gegenwärtigen Situation bei. Mit Bestimmtheit lässt sich sagen, dass wir mit unserem menschlichen Verstand die großen Wahrheiten, – die Antworten auf den Sinn und das Sein, wenn überhaupt nur bruchstückhaft begreifen können und dass wir möglicherweise alle unsere Erkenntnisse eines Tages wieder austauschen werden gegen noch höheres Erkennen.

Sicherlich kann es auch nicht der Sinn des Lebens sein unseren Blick ständig zurück auf die Vergangenheit zu wenden:

Dieser Blick zurück soll nur dazu dienen die eingestürzten Brücken zwischen unserer Vergangenheit und der Gegenwart zu finden, auch um leichter eine Brücke in die Zukunft bauen zu können.

Zunächst gilt es aber nach dem roten Faden oder der eingestürzten Brücke in der Gegenwart zu suchen:

Ich bin davon überzeugt, dass erst, wenn das heutige Leben aufgearbeitet wurde und der „falsch zugeknöpfte Knopf am Hemd“ (Goethe) nicht gefunden werden konnte, man den Schritt zurück in vergangene Leben gehen sollte. Dies bedeutet, dass wenn irgendwann in der seelischen Entwicklung z.B. eine Fehlprägung erfolgte, sich diese ein ganzes Leben lang fortsetzen kann. Und um diese Fehlprägung aufzuarbeiten, muss therapeutisch bis zu deren Ursprung zurückgegangen werden.

Viele Ängste, Konflikte, Zwänge und Fehlverhalten unterschiedlichster Art haben mit Prägungen in unserem heutigen Leben zu tun. Grund genug, negative Prägungen und Suggestionen aufzuarbeiten.

Aus zurückliegenden Leben können starke Hemmungen, Widerstände, Blockaden, unbewusste Schuldgefühle bis hin zu Flü-

EDDA ROTBERG

ist Heilpraktikerin in eigener Praxis und Therapeutin für analytische Hypnose. Sie ist Seminarleiterin für Autogenes Training und Lehrkraft im Gesundheitswesen.

chen und Verwünschungen durch andere in unser heutiges Handeln und Denken einwirken, so dass wir uns nicht frei entfalten können und dem Sinn unseres Daseins möglicherweise nie begegnen können.

Reinkarnation und die christlichen Kirchen

Reinkarnation ist keine Erfindung der Gegenwart. Auch stammt sie nicht allein aus dem indisch – tibetanischen Raum. Zu Zeiten Jesus von Nazareth und in den darauffolgenden Jahrhunderten war sie bereits bekannt.

Auch wurde der Reinkarnationsgedanke von den Pythagoräern, den Orphikern, den Platonikern, den Essenern, den Pharisäern und anderen philosophischen und religiösen Gruppen vertreten.

Nach dem heiligen Hieronymus (340 bis 420 n. Chr.) erhielt die Reinkarnation eine esoterische Deutung, die an eine ausgewählte Elite weitergegeben wurde.

Der berühmteste christliche Denker, der über die Vorexistenz von Seelen und Weltzyklen spekulierte war Origines (186-253

n. Chr.), einer der größten Kirchenväter aller Zeiten, schreibt Stanislav Grof.

Insbesondere in seinem Buch *De Principiis* (Origines 1976) vertrat er die Ansicht, dass bestimmte Stellen in der Heiligen Schrift nur mit Hilfe der Wiederverkörperung erklärt werden könnten.

Seine Lehren wurden vom zweiten Konzil von Konstantinopel, das 553 n. Chr. stattfand, verbrannt und für ketzerisch erklärt.

Im Mittelalter wurde die christliche Kirche wieder mit dem Gedanken der Reinkarnation konfrontiert. In Südfrankreich waren religiöse Bewegungen entstanden, die Katharer und die Waldenser.

Der Kampf gegen deren Ideen ist der Hauptgrund dafür, dass der Dominikanerorden entstand.

Um 1203 kam Dominicus mit dem Gedankengut der Katharer in Berührung, das sich in den davor liegenden Jahrzehnten rasch in Südfrankreich und Oberitalien ausgebreitet hatte und schon bis Flandern und in das Rheinland gedungen war.

Der seit 1198 n. Chr. regierende Papst Innozenz III. erließ 1199 n. Chr. einen Erlass zur Bekämpfung der Katharer und Waldenser. Der Erfolg dieses Vorgehens war jedoch gering und führte zu einem grausamen Religionskrieg.

Der Gedanke der Reinkarnation erkeimte in der Zeit der Aufklärung wieder deutlich:

Große Geister wie Lessing und Goethe waren davon überzeugt, dass es nicht nur ein einmaliges Erdenleben gäbe, sondern viele Existenzen nötig seien, um zu seiner Vollendung zu kommen.

In unserem Kulturkreis gehören ebenso dazu:

Plato, Hölderlin, Nietzsche und Steiner.

In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren zeigt sich, dass die christlichen Kirchen in eine Wandlungsphase gekommen sind, in der sie sich theologisch mit der Reinkarnationsthematik auseinandersetzen.

Der international bekannte Professor für katholische Theologie, Hans Küng, zeigt uns in seinem Buch: Christentum und Weltreligionen die Haltung der christlichen Kirchen, aus katholischer Sicht:

„Was immer da retrospektiv oder prospektiv über die Reinkarnationslehre theoretisch gesagt werden möge: empirisches Material, so heißt es, bestätige die Tatsache wiederholten Erdenlebens, denn es gäbe zahlreiche, ausführliche Berichte von Menschen, die sich – etwa auf Grund von Yoga-Übungen – an ihr früheres Leben erinnern können: Wie soll dies anders erklärt werden können als durch Reinkarnation?“

Darüber hinaus hätten zahlreiche Untersuchungen heutiger Parapsychologen die Reinkarnationslehre auch wissenschaftlich erhärtet, insbesondere durch Untersuchungen von Wirkungen Verstorbener:

„Müssen deshalb sogenannte spiritistische Erfahrungen mit den Geistern Verstorbener nicht neu gewertet, wirklich ernst genommen werden? Ja gibt es selbst im Alten und Neuen Testament nicht zumindest Andeutungen dieser Lehre, wenn etwa vom Wiederkommen des Propheten Elia in der Gestalt Johannes des Täufers die Rede ist? Müssen deshalb die kirchlich-konziliare Verurteilungen der Reinkarnationslehre nicht aus dem damaligen zeitgeschichtlichen Kontext heraus verstanden und relativiert werden?“

Wäre das Christentum dann mit der Reinkarnationslehre nicht wirklich versöhnbar? ...“ „... Eine Integration neuer Lehren in die christliche Tradition kann auf keinen Fall von vornherein ausgeschlossen werden.“

Für und wider Reinkarnation

Alles nur Suggestion?

Voraussetzung für eine therapeutisch positive Reinkarnation ist ein fundiert ausgebildeter Therapeut, damit Übertragungsfehler und suggestive Fragen weitest möglich vermieden werden. Denn eigene Wunschvorstellungen und Suggestivfragen können von den Zurückgeführten assoziativ ausgeführt werden.

Vielfach stellen sich allerdings bei korrekt geführten Rückführungen spontan vergangene Leben ein. Diese übertreffen oft bei weitem die Erwartungen des Klienten und auch des Therapeuten. Außerhalb der Praxis stellen sich manchmal Rückführungsbilder in Form von Träumen, Visionen und De'ja'-vu-Erlebnissen ein.

Was ebenfalls gegen die Suggestion sprechen könnte ist die Tatsache, dass bisweilen geschilderte geschichtliche Gegebenheiten die Kenntnisse des Therapeuten und auch des Klienten bei weitem übersteigen.

Wunschgedanke des Klienten?

Für die meisten Menschen ist der Gedanke nach dem Tod weiter zu leben ein sehr tröstlicher Gedanke. Meist entspricht es auch unserem Gerechtigkeitssinn, dass Gutes belohnt und Böses bestraft wird.

Es gibt uns die Sicherheit, dass jemand der stärker, größer und weiser ist als wir, uns trägt und uns hält.

All dies finden wir in archaischen Sehnsüchten und Ängsten. Würde uns da nicht der Gedanke der Reinkarnation entgegenkommen?

Müssten wir nicht gerade mit der ganzen Macht unserer Gedanken Reinkarnationen herbei sehnen um uns selbst vom Weiterleben zu überzeugen?

Wunschvorstellung?

Wohl kaum, denn all diese Sehnsüchte und Projektionen, wie sie z.B. beim Psychodrama zu Tage treten, bei dem man sich in eine bestimmte Rolle oder Situation hineinversetzt, bringen Licht in vorher unbekannte historische Tatsachen.

Auch ist die Qualität der Erlebnisse von einer ganz anderen Intensität. In Wunschvorstellungen kann ich mich hinein fühlen und beim Psychodrama spiele ich eine Rolle, mit der ich mich im positiven Fall vollkommen identifizieren kann.

„Erlebe“ ich aber ein vergangenes Leben, so fühle ich mich eins mit den Bildern. Sie gehören zu mir.

Nun könnte man sagen, dass dies eher einer Art Identifikation entspricht, die uns so fühlen lässt. Manchmal denken, fühlen oder handeln wir ja als wären wir andere, wenn wir z. B. einen mitreißenden Film erleben.

Die Identifikationen mit Helden, Reichen, Schönen und Mutigen üben für eine gewisse Dauer einen subjektiven Gewinn aus.

Wer sich mit solch strahlenden Helden gleichsetzt, hat Anteil an dessen Macht und Stärke und verringert die eigene Angst.

Unerreichbare Eigenschaften werden so innerlich erlebt. Ebenso in den Träumen, gleich ob Nacht – oder Tagtraum. Meist ist der Träumende der Held, der Sieger, die Schöne und der Redegewandte. Müssten denn dann nicht überwiegend Reinkarnationen auf solch bedeutende Identifikationen zurückgehen?

In der Regel kommen aber bei Reinkarnationen durchschnittliche, unscheinbare, ja bemitleidenswerte Leben zum Vorschein. Meist findet man zudem eine Reihe vollkommen unterschiedlich gelagerte Leben, und auch häufig in Opfer – und Täterrollen mit denen man sich heute ganz und gar nicht identifizieren möchte.

Multiple hysterische Persönlichkeiten?

Sind Rückgeführte nicht einfach nur Ausdruck zeitweiliger Bewusstseinspaltungen? Bei Zurückgeführten und auch bei multiplen Persönlichkeiten kommt es vor, dass dramatische Veränderungen in der Persönlichkeit auftreten, was sich in einer veränderten Stimmung, einer anderen Handschrift, Sprache, Wertvorstellung, Gefühle u. v. m., widerspiegeln kann.

Hier lässt sich entgegennehmen, dass im Rahmen der Rückführung das Regressions-Ich nicht chronisch anhält, sondern es kommt und geht mit der Reinkarnation.

Ebenso erlebt der Rückgeführte die Person nicht als fremdes Gegenüber, sondern als wiederentdeckten Teil seiner eigenen Entwicklung.

Alles nur kollektives Unbewusste?

Claus Bick, Leiter der Europäischen Akademie für Hypnose stützt die These, dass Wissen und Informationen aller unserer Vorfahren in unserem Erbgut gespeichert sind. Immer wieder stieß Bick auf sogenannte „Familienketten“.

Auch Carl Gustav Jung ging von der Annahme solcher Verbindungslinien aus. Zusätzlich kämen alle einschneidenden Erfahrungen und Konflikte, welche die Menschen im Laufe ihrer Entwicklungsgeschichte erlebt haben, alle Ängste, Sorgen, Weisheiten und Sehnsüchte mit in dieses Kollektive Unbewusste hinein.

Claus Bick arbeitete mit eineiigen Zwillingen, und die Ergebnisse übertrafen bei weitem seine Erwartungen:

Er konnte eine erstaunliche Übereinstimmung während der pränatalen Zeit, der Geburt und auch vom Zeugungspunkt an rückwärts, eine direkte Erbfolgenlinie aufdecken.

Helen Wambach führte ein Paar eineiige Zwillinge zurück, die allerdings völlig verschiedene frühere Leben hatten.

Zu C. Bick ließe sich sagen, dass es sich auch um eine Form von ASW handeln könnte, da Nachweislich ASW – Kontakte zwischen engen Verwandten häufiger und intensiver zustande kommen.

Auch das Prinzip der Vererbung spricht gegen diese These:

Wenn in der DNS nur Lernpotenzen, also offene Programme der Informationsverarbeitung, weitergegeben werden und niemals Lerninhalte, wie sollen dann derart detaillierte Informationen genetisch weitervererbt werden?

Zudem identifizieren sich Rückgeführte nur ganz selten mit dem Schicksal aus „Ahnenenerlebnissen“. Meist schildern sie aus der Beobachter – Perspektive und nicht aus dem Identifikationsgefühl heraus, ganz im Gegensatz zu sonstigen Reinkarnationen.

Morris Netherton widerspricht ebenfalls der These Bicks, indem er feststellte, dass sich manche Patienten an frühere Existenzen zu Lebzeiten ihrer Eltern erinnern:

Sie konnten also unmöglich in den elterlichen Genen gespeichert sein. Ebenso müssten Ahnengedächtnisse in erster Linie

die Erlebnisse der eigenen Eltern gespeichert haben.

Genetisch könnten auch nur solche Erlebnisse weitergegeben werden, die vor der Zeugung erlebt wurden. Daher ist es gänzlich unmöglich, Erinnerungen an seinen Tod zu vererben. Gerade aber Sterbeerlebnisse tauchen in den Schilderungen der Patienten, sehr häufig und sehr intensiv erlebt, auf.

Der Beitrag wird in der nächsten Ausgabe von Comed fortgesetzt.



Anschrift der Autorin

Edda Rotberg
Oberscheidstr. 16

D-67434 Neustadt a. d. W.

Internet: www.animasana.de

Anzeige